

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Geldschein wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Neudorf, Nottitz, Kriebitz, Gommis im Gohde M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatrone Korpuszelle oder deren Raum Pfg. die
Egelpatrone Restzelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Restzelle 40 Pfennige

Nr. 76

Remberg, Sonnabend, den 30. Juni 1928

30. Jahrg

Kachel-Öfen

empfeht billigst

R. Benschling, Ofenfabrik
Bad Schmiedeberg

Kammerjäger und Desinfektor Scheidemann
(Mitglied des Verbandes Deutscher Ungeziefer-Bekämpfungsbetriebe) ist gegenwärtig wieder in Remberg und Umgegend und vertilgt radikal unter einjähr. schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Schwaben usw. Spezialität in Wanzen-Bekämpfung nach neuester Methode. Zahlreiche Anerkennungen. Bestellungen bitte unter 1277 sofort in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

Fliegenfänger

eingetroffen 54

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Mein

Saison-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 2. Juli

Besonders preiswert habe ich anzubieten:

Wollmusline Bettzeuge
Waschmusline weiße Wäschestoffe
Waschseide Wäsche, Strümpfe

fertige Kleider

Kinder-Sommer-Kleidung

August Schulze

Remberg, Markt 2

**Nächste Woche Ziehung der
3. Volkswohl-Lotterie**
für soziale und kulturelle Zwecke.

Gewinne im Werte von

400000 Mark

Gewinnplan:

- Hauptgewinne: Zwei vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50000 M.
- Bekannt: Zwei Landhäuser im Werte von je 25000 M.
- Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je 20000 M.
- Hauptgewinne: Zwei Reisen um die Welt im Werte von je 10000 M.
- Hauptgewinne: Automobile oder Bierzimmer-Einrichtungen im Werte von je 5000 M.
- Hauptgewinne: Zweizimmer-Einrichtungen, Motorboote, Silberkränze oder Gutscheine im Werte von je 2500 M.

Auf Wunsch 90% in bar

Lose 1 M. Doppellose 2 M.

Glücksbriefe mit 5 Losen 5 Mark.
mit 10 Losen 10 Mark.

Zu haben bei

Richard Arnold, Leipzigerstraße 64



Prima junges fettes
**Rind-, Kalb-
und Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer

Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Prima junges fettes

**Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

ff. Bockwurst

sowie

alle Sorten Wurstwaren

feisch und geräuchert

empfeht

Ewald Ballmann

Empfehle prima junges fettes

**Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer

Kaiserjagdwurst, Mortadella

div. Aufschnitt

Alle Sorten Wurst

Wiener Würstchen, Bockwurst

Breslauer

in bekannter Güte **Willy Rätz**

Prima frisches

**Rind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**

frische Bratwurst

und Silze

Bockwurst — Würstchen

empfeht **Ernst Bachmann**

Bergamentpapier

empfeht **Richard Arnold**

Junge

Enten

verkauft **Kreuzstraße 14**

Rüchentaufen

empfeht **Rich. Arnold**

Verpackten nach der Ernte 1928

unteren häutlichen

Acker und Wiesen

auf mehrere Jahre. Zugleich ist ein

Buschplan

auf Nienitz mit darauffolgender Kies-

grube zu verkaufen.

H. und G. Ackermann

Flit

vernichtet

Fliegen Mücken

Motten, Ameisen etc.

Zu haben bei **A. Huhn**

Ein Radio

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition

dieses Blattes

Spielkarten

empfeht **Rich. Arnold**

Kleine Anzeigen

wie Gesuche, Angebote, Verkäufe usw.

sollten

nur gegen Barzahlung

aufgegeben werden, da auch die Ein-

holung der kleinen Beiträge hierfür

bei mehrmaligen unzulässigen Wegen meist

mehr Kosten verursacht wie der Rich-

nungsbeitrag ausmacht. Wir ersuchen

daher, die kleinen Anzeigen bei

Aufgabe bezahlta zu wollen.

General-Anzeiger.

Hoher Verdienst

rust!

Wehr zu verdienen als bisher, darauf

kommt es an. Sollen auch Ihre

Wünsche in Erfüllung gehen, dann

schreiben Sie uns sofort und wir ant-

worten sofort.

A. Kordt, Berlin SW. 48,

Wilhelmstr. 28.

Butterbrotpapier

in Rollen

Zu haben bei **Richard Arnold**

Beginn: Montag, den 2. Juli

Es lohnt sich

wenn Sie sich

der

Milch unterziehen und meinem Geschäft einen

Besuch

abstatten zur zwanglosen Besichtigung

meines Saison-Ausverkaufes

Sie finden außerordentlich vorteilhafte Angebote.

C. G. Holtzhausen
Wittenberg

Krieg dem Kriege!

L. Die neue Note des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg über den Kriegsausgangspunkt ist der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Mit einigen Erläuterungen stellt man bei der Verteilung fest, daß der eigentliche Vertrag völlig unverständlich geblieben ist. Das bedeutet allerdings nicht, daß Kellogg die verschiedenen Gesichtspunkte, die in den Antworten vor allem Frankreichs und Englands auf die erste Note hin hervorgehoben worden waren, völlig beiseite gelassen hätte. Die sogenannte Präambel ist nämlich dazu benutzt worden, um auf verschiedene von den anderen Mächten in den Vorbergründ gefasste Punkte einzugehen.

So wird in der Präambel ausdrücklich anerkannt, daß, wenn in Zukunft ein Staat unter Verletzung des Vertrages zum Kriege schreitet, die anderen vertragsschließenden Mächte dadurch diesem Staate gegenüber von ihren Verpflichtungen aus dem Vertrag entbunden sind. Im ganzen wird man sagen können, daß die Präambel sehr prägnanter gefaßt ist. Sie bringt Frankreich gegenüber sofort ein Zugeständnis, als namentlich zu den Mächten, die den Vertrag sofort unterzeichnen wollen — der spätere Beitritt steht demnach allen übrigen Staaten frei auch Belgien, die Tschechoslowakei und Polen eingeschlossen werden. Neben formell betrachtet, bedeutet das ein Zugeständnis an Frankreich, dem praktische Bedeutung allerdings nicht beizumessen, als ja ohnehin aus diesen Mächten der spätere Beitritt zum Vertrage freigestanden hätte.

Da in dem jetzt veröffentlichten Notenwechsel außerdem ausdrücklich die Rede, die Staatssekretär Kellogg am 28. April vor der amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht gehalten hat, ist anzunehmen, daß er wird damit zugleich die Bestimmungen des Kellogg-Paktes gegeben, die Auslegung, die demnach mit der deutschen Antwort in allen wesentlichen Punkten völlig übereinstimmt. Es bleibt mithin festzustellen, daß Kellogg an seiner ursprünglichen Absicht unüberderrt festhält, daß kein Entwurf eines Kriegsvertrages seine Änderungen erfahren hat und daß weder die französischen Vorbehalte noch die englischen berücksichtigt worden sind.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich im Augenblick nicht völlig übersehen. Zum großen Teil wird das naturgemäß von der Haltung von Frankreich abhängen. Es fragt sich, ob man sich in Paris ohne weiteres damit abfindet, daß die französischen Vorbehalte unberücksichtigt geblieben sind, oder ob man erneut den Versuch unternimmt, diese Vorbehalte in den Vertrag hineinzuarbeiten. Der „Matin“ glaubt bereits von einer Konferenz in Washington sprechen zu können, und auch andere französisch-früher gehen zu erkennen, daß weiteres Verhandlungen erforderlich sind.

In England wird begrüßt man die neuen Kellogg'schen Bedingungen im allgemeinen mit Sympathie, doch wird verschiedentlich in der englischen Presse auch darauf verwiesen, daß die neue Kellogg-Note mit seinem Wort auf die sogenannte englische Monroe Doktrin eingeeht. Man muß sich hierbei daran erinnern, daß England in seiner Antwort an Amerika immerzu erklärt hat, daß es gewisse Regionen der Welt gebe, deren Wohlwollen für den Frieden und die Sicherheit Englands bedeuten und daß der Schutz dieser Regionen gegen Angriffe für das englische Weltreich eine Angelegenheit der Selbstverteidigung sei. Man glaubt, daß Amerika stillschweigend diesem Vorbehalt zu stimmen, jedoch durch die Chamberlain'sche Antwortnote und die neue Kellogg-Note England und Amerika sich gegenseitig ihre Monroe Doktrin anerkannt hätten. Ob diese Auslegung richtig ist, muß zunächst abgewartet werden, was auch nachher für die Auffassung der englischen Presse spricht.

Deutschland hat immerzu bekanntlich der Kellogg-Note vorbehaltlos zugestimmt und da überdies, wie schon betont wurde, als amtliche Interpretation für die Bestimmungen des Kellogg-Paktes die Kellogg-Rede vom 28. April angezogen wird, die mit der deutschen Antwort weitgehend übereinstimmt, so ergibt sich Deutschlands Haltung für die weiteren Verhandlungen eine weitestgehend amtlicher deutscher Sicht unterstellt man denn auch die Bedeutung des Kellogg'schen Vorschlages, wobei man, ähnlich, wie es bereits in der deutschen Antwortnote gesagt,

darauf hinweist, daß bei dem Zustandekommen des Kellogg-Paktes, d. h. bei dem Wirksamwerden dieser neuen Garantie für die Erhaltung des Friedens selbstverständlich die Bestrebungen sind, in der Vorbergründ freizustellen, die auf eine Abklärung hinführen. Hier liegt in der Tat das entscheidende Problem, denn erst aus den weiteren Verhandlungen über die Abklärung wird sich erkennen lassen, ob tatsächlich der Wille zur Friedenserhaltung bei allen den Nationen vorhanden ist, die sich jetzt anschließen, weiter über den Kriegsverzichtsvorschlag Kelloggs zu verhandeln.

Wieder Goldwährung in Frankreich.

Nun hat auch jetzt Frankreich eine neue durch bedeutende Goldbestände sichergestellte Währung, die den Wert des bisherigen Papierfusses auf etwa ein Fünftel des neuen Goldfusses festsetzt. Beide Parlamente stimmten mit einer überaus großen Mehrheit für das Gesetz, die Kammer mit 450 von 472 und der Senat mit 256 von 258 Stimmen.

Die Debatte, der man nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt mit höchster Spannung entgegengelesen hatte, verlief ungewöhnlich ruhig. Verschiedene bedeutende Politiker, die Poincarés Finanzoperationen freilich gegenüber stehen, hatten sogar auf das Wort verzichtet. Nur ein verständig kleiner Teil der Parlamente legte sich für eine Resolutionierung ein. Mehr Kritik wurde an den einzelnen Artikeln des Gesetzes geübt, doch sind die vorgenommenen Änderungen nur geringfügig. Nach Aussage Poincarés hat die Bank von Frankreich bei der Operation 210 Millionen verloren.

Die Begründung Poincarés.

In der Nachtigung vom Sonnabend auf Sonntag begründete Poincaré in der Finanzkommission der Kammer das Stabilitätsgesetz und teilte der Kommission den bisher geheim gehaltenen und auch dem Ministerrat noch vorerhaltenen Stabilitätsgesetz mit, der 258 Franken für einen Dollar beträgt.

In der Begründung zum Stabilitätsgesetz verweist die Regierung auf die Schmere der Entscheidung und die Opfer hin, die diese erfordert habe und bedauerte die Unmöglichkeit, dem Franken seinen früheren Wert wiederzugeben. Eine längere Rede der Stabilität hat bemerkt, daß die Währung künftighin gegen jede neue Entwertung gesichert sei. Lange noch werde Frankreich unter den Folgen des Krieges leiden, durch den es so außerordentlich verarmt sei. Die Spuren würden sich allmählich am Preis großer Anstrengungen ausgleichen werden können.

Mit der Annahme des Gesetzes und seiner Verlinkung im ausnahmsweise am Montag erscheinenden Staatsanzeiger treten das Gesetz und der neue Goldfranken in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle bis heute geprägten französischen Gold- und Silbermünzen ihren gesetzlichen Kurswert.

Einmal Kohlenbecken in Gefahr.

Die Lage in den Kohlenbezirken zwischen Mexiko und Schanhaiwan hat durch eine repräsentative Drohung eines mit seiner Truppe dort hin gestrichelten nordchinesischen Generals, der von dem beifolgschäftigen Kaiser-Kohlenkongress die Zahlung von 100 000 merikanischen Dollar verlangt und im Falle der Nichtzahlung mit der Sprengung der Kaiser-Kohlenkongress drohte, eine erste Wendung erfahren.

Damals herrschte Gold im Werte von 400 000 Mark von den Stadtbürgern und Bürgern von Tangshan an die nordchinesischen Geschäftsherren gezahlt worden ist, bringen diese auf die Zahlung von weiteren 100 000 merikanischen Dollar. Ihre Soldaten halten die wichtigsten Gruben besetzt, die sie bei Nichtzahlung der 100 000 Dollar zum Erlaufen bringen wollen.

Das in Tangshan eingekerkerte deutsche Bataillon hat eine schließliche Truppe entworfen. Der englische Befehlshaber warnte sich an Tschang-Tschang-Tschang mit dem Erlaufen, seine Truppen aus dem ihm unterstellten Gebiet zu entfernen. Der chinesische General lehnte das Erlaufen ab und verlangt nach wie vor die Kontribution von der Stadt.

Tschang-Tschang Besetzung.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und großem Geräusche ist am Sonntag die Leiche des Marschalls

Tschang-Tschang in Mukden beigesetzt worden. Auch das diplomatische Korps war vertreten. Besonders fielen tausend Krieger und -Männer auf.

Ärztliche Forscher Fildner heimgekehrt.

Der Ärztliche Forscher Wilhelm Fildner, wie bereits gemeldet, am Sonntag früh nach München von seiner Forschungsreise in Zentralasien zurückgekehrt. Einem Presseinterview machte er ausführliche Mitteilungen über seine Expedition. Danach handelte es sich bei dieser Reise um die Durchführung erdmagnetischer Messungen. Zuerst führte den Forscher der Weg nach Kabul. Im Winter 1926/27 war er völlig mittellos. Er hatte es so gut wie nichts zu essen und mußte barfuß gehen.

Trotz dieser bedrückenden Umstände hat er seine Arbeiten lückenlos durchgeführt. Er war oft 12 bis 14 Stunden am Tage mit seinen Messungen beschäftigt. Auf dem



Weg nach Chaha setzte Fildner unter außerordentlichen Schwierigkeiten seine Messungen im Hochland von Tibet fort.

Hände und Füße waren ihm erfroren.

Er erlitt einen Bruch an der rechten Hand und später noch verschiedene Verletzungen, Rippenbrüche und einen Bruch am rechten Fuß. Trotz alledem gelang es ihm, seine vorgenommenen Arbeiten zu vollenden. Vom Dalai Lama erhielt Fildner, vermutlich auf Anforderung von englischer Seite hin, großzügige Hilfe. Im März 1928

überquerte der Forscher den Himalaja. Daß man ihn einige Zeit für ermordet hielt, war auf ein Missverständnis zurückzuführen. Es wurden damals sechs französische Missionäre von tibetanischen Priestern umgebracht. Außer den erdmagnetischen Messungen hat Fildner das gesamte Reisegebiet fotografisch aufgenommen und 23 000 Meter Filmaufnahmen für die Ura gemacht.

Nach der mißglückten Raketenwagenfahrt.

Die Hoffnungen des Ingenieurs Sander.

Ingenieur Sander von den Opelwerken, der den Versuchsfahrt des Raketenwagens bei Burgwedel bewohnte, genährte einem Presseinterview eine Unterredung. Von dem ersten Start des Raketenwagens ist Ingenieur Sander sehr befrichtigt. Er betont, daß viele Fahrt unter den gegebenen Verhältnissen niemals besser hätte stattfinden können. Die zweite Fahrt, die bekanntlich mißlungen ist, schilderte Ingenieur Sander in der Weise, daß er darauf hinweist, die Leiter des Unternehmens hätten von vornherein mit einem Mißlingen dieses Startes gerechnet. Wenig bekannt ist nämlich, daß die vorgelegene dritte Fahrt zu der zweiten gestempelt wurde, weil man, um Zeit zu sparen, sich mit dieser zweiten Fahrt beschäftigt und die Mißglückten für Scheiternschätze erreichen wollte.

Man rechnete auf 600 bis 700 Kilometer Geschwindigkeit.

Aus diesem Grunde war der Raketenwagen bei zweiten Start mit entsprechend erhöhter Raketenantriebskraft (29 Raketen) versehen, und man hatte absichtlich eine sehr starke Anfangsgeschwindigkeit herbeiführen wollen, um auf die genannte Rekordgeschwindigkeit zu kommen. Nach den Ergebnissen der Fahrt gefragt, betonte der Ingenieur, daß

Hulobeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

21 (Wachtr verb.)

Aber ihr Optimismus legte dann gewiß ich bald wieder und in den buntesten Farben sah sie das Bild der Zukunft vor sich schillern: Man würde noch einmal zur Gesellschaft gehören, ein großes Haus haben, Wägen geben und alles haben, was eine Millionärsfamilie sich sonst noch leisten könnte. — Nur noch ein paar Monate Geduld!

Die Geschäfte in Rußland gingen vorzüglich. Auch Herr Bodmann betrieblig sich sehr auf Klauen dringenden Rat, mit den größten Teil seines Vermögens an den Spekulationen. Aber da, als in Deutschlands Norden die Rosen wieder blühten und Essas Hochzeitstag ganz nahe herangerückt war, ließ Klauen einen Abend in größter Aufregung aus Rußland zurück und hatte eine lange, recht ernste Unterredung mit Bodmann und erschien zu später Stunde noch bei den Fernbach'schen Damen.

Paß sah sein Gesicht aus und die Augen schienen noch mehr als gewöhnlich aus ihren Höhlen hervorzuquellen.

„Ela,“ sprach er nach flüchtiger, räucheriger Begrüßung zu seiner Braut, „ein schwerer Kummer bedrückt mich. Du weißt um meine Spekulation, auf die ich so große Hoffnungen setzte. Alles ging wie am Schnürchen. Hunderttausende löhnen mir sicher. Und nun — nun ist das ganze Geschäft durch die Kumperei eines falschen Freundes vereitelt worden. Aber nicht nur das, auch der größte Teil meines Vermögens, das ich in dem Unternehmen anlegte, ist verloren, so gut wie verloren. Sobald ich hier einige wichtige Sachen erledigt habe, reise ich nach Petersburg zurück, um zu retten, was noch zu retten ist. O Gott im Himmel, wer hätte mit solchen Möglichkeiten rechnen können! So vermag auch in die Umstände nicht einzugreifen, denn meine Zeit ist sehr knapp bemessen.“

Zum erstenmal empfand Ela in diesem Augenblick ein wärmeres Gefühl für ihren Bedrängten, denn er machte

d Einmal eines der Unglücklichen, denn Verzweifelten. Darum packte ihr Herz ein inniges Mitleid.

Bewegt griff sie seine Hand und in welchem Ton sprach sie: „Eberhard, verliere den Mut nicht! Es kann noch alles gut werden. Was meint denn der Senator? Er ist doch ein so erfahrener Geschäftsmann.“

„Der Schlag hätte ihn betnahe getötet. Die Haare raus er sich aus und nennt wie ein Wahnsinniger in seinem Kontor umher. — Doch, ich will mich nicht länger aufhalten. — Wichtige Telegramme erwarten ich diese Nacht noch. Morgen komme ich, wenn meine Zeit es irgend erlaubt, wieder und wir sprechen weiter über die Sache.“

Schon war er hinaus.

Frau Fernbach sah wie gelähmt in ihrem Sessel und all ihre goldglänzenden Aufschüßler sah sie wandern. — Wenn Eberhard ein armer Mann würde!

„Mutti, das wars allerdings großes Unglück,“ sagte Ela sie zu ihrer Mutter. Doch ich bin keine Braut und werde treu an seiner Seele stehen. Er ist ein tüchtiger Geschäftsmann und würde sich wieder emporarbeiten.“

„Du sprichst wie ein Kind,“ kiennte Frau Fernbach. „Laß mich, laß mich! Ich bin zum Unglück geboren. Den Schlag überlebe ich nicht.“ Sie fiel in Weintrümpe.

Doktor Simoni mußte während der Nacht noch kommen, und Ela sah schweren Tagen entgegen. — —

Klauen hatte seine Zeit mehr, die Damen noch einmal aufzusuchen. In aller Eile teilte er ihnen mit, daß die Verhältnisse ihn zwängen, sofort nach Rußland zurückzugehen.

V.

Frau Fernbach sah traurig und gebrechlich in ihrem Sessel, hatte alle Lebenslust verloren und verging fast vor Ungeduld, weil immer noch keine Nachricht aus Petersburg eingetroffen war. „Ich hätte diese Spannung nicht länger aus!“ stöhnte sie mit trübsinniger Stimme, als die Post wieder keinen Brief von Klauen gebracht hatte. „Was soll aus uns werden!“

In den schwärzesten Farben malte sie ihrer Tochter die Zukunft aus, was ihnen schon in nächster Zeit bevorstünde. Von neuem würde das Hungerleben beginnen. Man wüde

um Unglück bestimmt. Es gäbe keinen barmherzigen Gott im Himmel. — Tot sein, auf dem Kirchhof ruhen dürfen, das wünschte sie sich, und immer reichlicher floßen die Tränen. —

Da erlitten Doktor Simoni abermals, um nach dem Befinden seiner Patientin zu sehen. Auch er sah verärgert aus und teilte den Damen mit, daß er sich ebenfalls habe verletzen lassen, für Klauens Spekulation Geld herzugeben.

Eine Nachricht von diesem ließ zwar kein Wort mehr noch nicht eingetroffen, doch man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß alles verloren sei. „Ich hoffe nichts mehr in der Welt!“

Verland er sonst so schön zu trösten, so machte er heute den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes. — —

Und Woche um Woche verstrich, ohne daß Klauen auch nur ein Wort geschrieben hätte. Aber heute hatte der Doktor Haberkorn vom Hause Bodmann u. Sohn den Fernbach'schen Damen einen Besuch ab. Er teilte ihnen mit, daß sein Prinzipal in banger Sorge um das eigene Vermögen, das er Klauen anvertraut, nach Petersburg gereist sei und in den nächsten Tagen zurück erwartet werde. Aus einer kurzen telegraphischen Nachricht, die man heute erhalten, ginge hervor, daß man sich in der Tat feiner Hoffnungen mehr hingeben dürfte. — —

Frau Fernbach war mehr tot als lebendig infolge der Aufregung. Sie hockerte fort und fort mit Gott und der Welt und geriet außer sich, wenn Ela nur einen Versuch machte, sie zu trösten. — Wie schrecklich erwartete sie an jedem Morgen den Briefträger, trotzdem sie doch nicht mehr daran zweifeln konnte, daß eine Nachricht aus Petersburg ihr nur traurige Gewißheit ihrer vernichteten Hoffnungen bringen konnte. —

lie an sich ein gutes Resultat geliefert habe. Wir haben manches hinzugeleitet.“ Die hierbei gewonnenen Erfahrungen sollten dem neuen Wagen zugute kommen, der sofort, wie Herr von Opel mitteilt, sich in Angriff genommen werden soll.

Die Kutsche, die man dem zweiten Wagen anerkauft hatte, soll im Moment des Überfallens das Weite gesucht haben. Von der anderen Seite wird behauptet, daß sie sich in Aktion aufgelöst habe. Einer Bemerkung des Verlesungswagens will man erst näher treten, wenn auf Grund herabgeminderter Geschwindigkeit und der entsprechend veränderten Sicherheitsfaktoren absolute Gewähr für ein Gelingen des Retorverlaufes gegeben ist.

Neues aus aller Welt.

- 116 Baniers verhaftet. Die Polizei von Kallitua verhaftete im Raume der Bismarckstraße 116 Baniers unter der Aufsichtigung der unläuteren Spekulation und der Jagdgesellschaft. Es ist dies die zweite dieser Skandalaffären innerhalb weniger Wochen.
- Die Schnapsfabriken im Strumpfband. Eine europäische Reise die bei ihrem Eintritt in Neuporf in Ustjoholmsmagleretien Vollwanderung erregt durch einen originellen Verlaufs, die Jollböhden zu hintergehen. Sie gab mehrere verlässliche Gegenstände an, die sie in Paris gekauft hatte, verneinte aber entschieden die Frage, ob sie gegenwärtigen Alkohol bei sich führe. Als sie fortging, fiel den Jollböhden ein Hingelbes Geruch auf, das ihre Schritte begleitete. Im Untersuchungsbüro erbat sie, daß sie rund um ihre Strumpfbänder eine ganze Menge kleiner Klumpen hängen hatte, die mit starken Alkoholen gesättigt waren.
- Amerikaner Flieger in Nordibirien verholten. Wie aus Moskau berichtet wird, sind bis jetzt von den aus West nach Krasnojarsk aufgetragenen Fliegern keine Nachrichten eingetroffen. Es wird angenommen, daß die Flieger, in der Kalga übergegangen und in einem Sumpf hängen geblieben sind.
- 12 000 Grippe-Kranke in Lobs. In der Stadt Lobs ist plötzlich eine große Grippe-Epidemie ausgebrochen, die sich bei den mangelhaften hygienischen Einrichtungen der Stadt außerordentlich schnell ausbreitete. Während der letzten Woche wurden 12 000 Grippe-Erkrankungen gezählt.
- Amerikanische Banditenwesen. Nach einer Meldung aus Montreal griffen zehn maskierte und bewaffnete Banditen die Beamten eines Eisenbahnwagens an, in dem Säcke mit Banknoten transportiert wurden. Die Banditen entliefen mit mehreren Säcken im Werte von 100 000 Dollar.
- Fünf Personen an Grippekränkung gestorben. Wie aus Raposaor gemeldet wird, sind dort acht Personen nach dem Genus von Wigen unter Vergiftungsercheinungen (sicher erkrankt. Fünf Kranke sind bereits gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Pilze von Zigeunern verkauft worden waren.
- Eine lebensfähige Familie bei einem Brand umgekommen. Am Dorfe Janomsta im Kreise Petrasau ist bei dem Brande eines Wohnhauses eine lebensfähige Familie umgekommen. Nur der Familienvater konnte sich retten, wurde jedoch beim Abstieg der verfallenen Leichen wahn- sinnig.
- Von der Föderation zerquetscht. Im Bergwerk Dalina wollte ein 18jähriger Bergarbeiter zur Abfertigung des Weges die Schachtleiter hinauffahren. Hierbei wurde er von herabfallenden Föderation überholt und tödlich zerquetscht.
- Ein Wildschützling. Wie aus Wisville im Staate Michigan gemeldet wird, hat ein halbwüchsiger Bantl den Hofwagen des Detroit-Lobes-Expreses um die Parkanlage von 50 000 Dollar herabst. Nachdem er beim Eintraffen des Zuges in Wisville den dienhabenden Beamten festgehalten und aus dem Hofwagen auf den Bahnsteig geworfen hatte, verließ er in aller Eile den Wagen, um ein bereitestehendes Automobil zu besteigen und davon zu fahren.
- Des unglücklichen Mexiko. Wir aus Mexiko Stadt gemeldet wird, haben mexikanische Banditen, die in der Nähe von Guadaluajara ihr Unwesen treiben, zwei Amerikaner gefangen genommen, für deren Freilassung sie ein Lösegeld von etwa 36 000 Mark verlangen. Der Führer der Bande

- knüpfte die Ergeilung weiterer Maßnahmen im Falle der Zahlungsverweigerung an.
- Postraub auf der „Baterland“. Nach der Ankunft des Dampfers „Leviathan“, der früheren deutschen „Baterland“, in Southampton ist ein umfangreicher Postraub aufgedeckt worden, wonach Wert- und Schmuckgegenstände im Werte von etwa zwei Millionen Mark gestohlen wurden. Man vermutet, daß der Diebstahl bereits vor der Abfahrt des Dampfers in New York erfolgt ist.
- Unterfischungen bei der Stadterweiterung in Siben. Wie aus Siben gemeldet wird, ist man in behändigten Kreisen einer umfangreichen Unterfischung auf die Spur gekommen, die bei Verträgen für die Elektrizitätsversorgung des Sibenner Stadtrates in Zusammenhang steht und sich auf eine Summe von 200 000 Mark erstreckt. Bei dieser Gelegenheit hat man umfangreiche Besichtigungen städtischer Anseherstellen aufgedeckt.
- Beckenbrand in einem polnischen Dorf. In dem Dorf Kracow bei Lublin brach infolge Brandstiftung eine ungeschickte Feuerbrunst aus, die sich infolge Wassermangels mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Eine große, bisher noch nicht festgestellte Zahl von Personen wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt. Eine Frau, die ihre Kinder retten wollte, verbrannte bei lebendigem Leibe mit ihren Kindern. Fünf Personen liegen mit lebensgefährlichen Brandwunden im Krankenhaus.
- Die Hochwasserflut in Vettland. Die Ueberflutungsflut in Vettland hat einen Umfang erreicht, wie er bisher in Vettland noch nicht beobachtet worden ist. Alle Flüsse gleichen breiten Strömen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen, da die Regenfälle noch immer fortbrennen.
- Brand eines Schiffes im Hafen von Athen. Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich auf dem im Hafen von Athen liegenden italienischen Dampfschiff „Centaur“ eine Explosion ereignet, die das ganze Schiff mit einer Ladung von 4275 Tonnen Öl und 10 000 Weichhülsen Benzin in wenigen Minuten in Brand legte. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, drei andere erlitten Brandwunden.
- Drei Todesopfer eines Flugzeugabsturzes. Ein dreimotoriges Fokker-Flugzeug, auf dem Flug nach Virginia, stürzte in Nicaragua ab. Die Besatzung, drei Marineflieger, ist tot.
- Gewalttäter Selbstmord. Aus Wien wird gemeldet: Die 25jährige Wirtschaftlerin Emilie Weingärtner begab sich am Abend in die Wohnung ihres Nachbarn, des pensionierten Mittelgüterprofessors Bagala, mit dem sie wiederholt Prozesse geführt hatte, überging sich vor den Augen Bagalas mit Benzin und zündete sich dann an. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde sie in ein Krankenhaus eingeliefert.
- Reisenden in Vettland hat weiteren Reisenden angeht. Viele Tausend Rudimeter Holz sind von ihren Lagerplätzen ins Meer hinausgetrieben worden. Unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten fand eine Besprechung der Vertreter der Landwirte statt, in der über die zu unternehmenden Hilfsmassnahmen beraten wurde.
- Feuer auf einem englischen Dampfer. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist auf dem englischen Dampfer „Dingfield“ Feuer ausgebrochen, das bereits eine teilweise Ueberflutung des Laderaumes zur Folge hatte.
- Neun Personen beim Ausstieg ertrunken. Wie aus Moskau gemeldet wird, fenerete auf dem Bug ein Boot, auf dem 17 Personen einen Ausflug unternahm. Neun Personen sind ertrunken.

Gerichtshalle.

(-) Eine wichtige Entscheidung. Infolge der fidelehaften Bestimmungen des Arbeitsvertragesgesetzes bestanden bisher vielfach Zweifel, ob auch in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten ein Wagnersfahren zulässig ist. Das Landesarbeitsgericht Berlin (5. Kammer), hat durch Beschluß vom 2. Dezember 1927 - 105 T. 6427 - das Arbeitsgericht Berlin angeordnet, einen beantragten Zahlungsbeleg zu erlassen. Somit dürfte wohl häufiger bei Lohn- und Gehaltsforderungen zunächst das Mittel eines arbeitsgerichtlichen Zahlungsbelegs benutzt werden.

(-) Freil für Wähler. Paragraf 4 des preussischen

Gesetzes betr. das Wahlrecht vom 17. März 1851 in der Fassung der Verordnung vom 23. November 1923 lautet: „Die Fälligkeit des von einem Wahlberechtigten gegebenen Wahlrechts tritt nicht vor Ablauf von sechs Monaten seit Beginn der Wahlperiode ein. Entgegenstehende Beschränkungen sind nichtig. Der Minister des Innern wird ermächtigt, im Falle des Bedürfnisses die nach Absatz 1 ergriffene Frist von sechs Monaten bis auf höchstens zwei Monate zu verkürzen. Die Verkürzung wird aberkannt werden.“ Demgemäß hat der Innenminister durch Verordnung vom 11. Februar 1924 die genannte Frist, nach deren Ablauf Fälligkeit eintritt, bis auf weiteres auf zwei Monate festgelegt.

Das Urteil im Provisionsprozess der Stadt München. In dem Prozess zwischen der Zentraleuropäischen Kredit- und Handels-A.G., München, und der Stadt München wegen der Vermittlungsprovision für die Amerika-Anleihe wurde vor dem zweiten Zivilsenat des Oberlandesgerichts München das Urteil gefällt. Danach werden die Ansprüche der Klägerin auf eine Vermittlungsprovision von rund 182 000 M. abgemindert. Damit hat die Stadtgemeinde München den Prozess reiflos gewonnen.

Der Bluff des Jahrhunderts.

Einer, der den Atlantischen Ozean kauft ...

Man sollte es nicht für möglich halten, auch was für habhabende Dummköpfe man zuweilen noch in Amerika finden kann. Kam da ein Mann, mit dem ichsen Namen Basquale Aquino, aus dem pennsylvanischen Staat Stone nach New-York und trat dort gleich ein paar vertrauenswürdig aussehende Gesellen, die ihn unter den Arm nahmen und ihm ein treffliches Geschäft vorfügten. Sie seien, sagten sie ihm, Eigentümer des Atlantischen Ozeans und gedächten, ihr Eigentum zu verkaufen, um sich zur Ruhe zu gehen. Sie malten ihm aus, daß er, falls er den Atlantischen Ozean erwerbe, Herr über alle Flüsse im Meere würde, besähe ihnen von den Badenden Wägen ersehen konnte usw.

Basquale Aquino schwand bei dem Sinne. Er hatte zwar nur 384 Dollar bei sich, aber die Herren erklärten, sie hielten ihn für einen anständigen Kerl und würden den Kaufvertrag mit ihm trotz der geringfügigen Anzahlung abschließen. Und so geschah es, daß am nächsten Morgen die beiden Herren die „Anzahlung“ von 384 Dollar in Empfang nahmen, wohingegen Herr Basquale eine Urkunde ausgefertigt wurde, der zufolge er den Atlantischen Ozean gekauft habe und hierauf eine Anzahlung geleistet habe. Die restlichen Millionen sollten im Laufe von Monaten bzw. Jahren nachgezahlt werden.

Freudig erregt begab sich Basquale an den Strand und erkundete die Badenden zunächst damit, daß er seine Urkunde vorwies und — er war ein Menschenfreund und machte es billig — je Badezug 5 Cents betrieb. Als er beim ersten anlangte, sah er, daß schon über einen halben Dollar kassiert hatte, nahm ihn die Polizei fest. Sie sah aber bald ein, daß sie es nicht mit einem Schwandler, sondern mit einem Besheimbesitzer zu tun hatte, und war anständig genug, für ihn sogar eine Sammlung zu veranstalten, damit er wenigstens die Fahrkarte für die Heimreise nach Pennsylvanien sich lösen konnte.

Als Emilie Panthurst noch Suffragette war.

Der Tod der englischen Frauenrechtlerin Emilie Panthurst rief mancherlei Erinnerungen an diese ungemein tatkräftige Frau wach. Sie war ursprünglich die Gattin eines Rechtsanwalts in Manchester und widmete ihr ganzes Leben dem Kampfe ums Wahlrecht der Frau. Daß sie dabei nicht vor drastischen Mitteln zurückwich, auch nicht vor der Sorge, sich vor ganz Europa lächerlich zu machen, mag ihr als besonderer Mut angesehen werden.

Wir erinnern uns heute kaum noch, wie diese Frau es verstand, immer wieder von dem Kampf um das Wahlrecht der Frauen reden zu machen; die Suffragetten zerschnitten wertvolle Gemälde der Nationalgalerie, legten Feuer an, berieten zu den unmöglichsten Zeiten an die unmöglichsten Orte, Wachenansammlungen und lagen in offenem Kampf mit der Polizei, die meist den härteren zog.

Amüßlich ist aber aus der Suffragette eine erneut zunehmende Frau mit gewaltigem Anhang erstanden, und nach Beendigung des Weltkrieges lag das Frauenstimmrecht seiner Vorläuferin als reife Frucht in den Schoß.

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachdr. verb.)

Wieder sah die von Ungeduld Gepinigte eines Tages am Fenster und achtete mit gespannter Aufmerksamkeit auf jeden Schritt im Hause. Elsa hantierte derweilen in der Küche. Da klingelte es; der Briefträger! — Und er hatte etwas. Ein kleines Paket für Frau Elsa Fernbach. — Mit zitternden Händen riß die Mutter es an sich. Eberhards Schriftzüge waren das nicht auf der Adresse, sondern eine etwas feste, ungelente Mädchenhandschrift. Ehe ihre Tochter noch herintar, hatte sie in gieriger Hast die Hülle entkorkt. Was konnte darin sein? — Ein Päckchen mit ledernen Band umschürter Briefe sowie eine Photographie fielen ihr in den Schoß. — Klausens Photographie, die gleiche, die er seiner Braut zur Verlobung geschickt, und die dort auf dem Schreibtisch stand. — Was bedeutete das am alles in der Welt? — Aber da, noch ein Brief! —

Am ganzen Körper bebend, legte Frau Fernbach ihren goldenen Kneifer auf die Nase und durchsah mit zerronnenen Augen den Inhalt. Er lautete: „Sei geehrt, Frau Klausen! Eichen erlaube ich, daß Sie mit dem Volontär vom Hause Bodmann u. Sohn leben seit dem Herbst vorigen Jahres verlobt sind und daß in den nächsten Tagen Hochzeit sein soll. Ich fenne Sie nicht und gönne Ihnen nichts Böses, denn Sie sollen gut sein wie ein Engel und diesem Mann lebendig Ihre Hand zum Bande fürs Leben gereicht haben, weil Ihre Mutter es so will und weil Sie sich in großer Not befinden. Aber ich erhebe trotzdem Einspruch gegen diese eheförmige Verbindung, denn ich habe ältere Rechte als Sie. Auch mit der Erbkränkung enige Treue geschworen. Schon vor anderthalb Jahren, als ich noch Verlobte im Wahrenhagen Hagenstein war. Lesen Sie die beigelegten Briefe und Sie werden sich überzeugen, daß ich die volle Wahrheit spreche. Wahnsinnig verlobt war Eberhard in mich, so lange ich schön und blühend ausseh,

Als ein schweres Leiden mich aber einstellte, da wurde er meiner überdrüssig und wollte mich für immer los sein. Darum schickte er mich mit fünf Leines anderen Freundes, des Doktors Simon, hierher auf Nord und tat alles, um mich an einen ehrlichen Landmann namens Pauli zu verpuppen. Vielleicht wäre ich aus dieses braven Mannes Frau geworden und hätte alles vergessen, was der falsche mir angetan. Doch Pauli starb plötzlich infolge eines Unfalles. Ich sehe nun verlassen da in der Welt. Meine Briefe läßt Klausen unbeantwortet. Der frühere Kontakt Müller vom Hause Bodmann, an den ich mich wandte, hat mir alles mitgeteilt. Er gibt an, der Volontär sei jetzt im Ausland. Weich, ich glaube es nicht und werde mich darum direkt an Sie. Nehmen Sie einer Ungläublichen das nicht übel. Vielleicht ist es zu Ihrem Glück! Mit Hochachtung Ida Schellhorn.“ — Totenblässe bedeckte Frau Fernbachs Antlitz. — Das war mehr, als eine lebende Frau ertragen konnte. — Ein paar Minuten lag sie wie gefähmt in ihrem Sessel. Doch dann leuchtete sie: „Wage! Nichts als ganz gemeine Lügen! Elsa — lies — lies! Lies mir die Briefe vor! Sie sind gefähmt, davon bin ich fest überzeugt!“

Elsa, die jedoch eingetreten war und Augen und Ohren kaum traute, las langsam, Wort für Wort. —

„Arme Mutter!“ konnte sie nur stammeln. „Es scheint mir die volle Wahrheit zu sein! Oh, fahre doch! Die Briefe sind von ihm; es ist keine Photographie, und die Widmung auf dem Rücksteile lautet ganz ähnlich, wie die auf dem Bilde da drüben, das er mir geschickt hat. Mutti, warum mußte dir das Paket in die Hände fallen!“

Wie eine Tere sprach Frau Fernbach. Anheimlich klang ihr Vachon, und dann fielte sie wieder jener fürchterliche Herzstampf ein. Elsa schickte eine Nachricht zu Doktor Simon. Aber der kam nicht. Er ist nicht daheim, sei heute früh schon abgereist und niemand wisse wohin. — Ein anderer Arzt tat, was in seinen Kräften stand. — Es stand fest bedenklich um die Kranke. — Ihre Sinne schienen sich völlig verwirrt zu haben. — Der nächste Tag brachte keine Besserung.

Elsa wich nicht eine Stunde von der Mutter Bett. Gewissenhaft erfüllte sie alles, was der Arzt gerieten. Aber hier konnte nur der eine Arzt helfen, der Herr über Leben und Tod. —

Leht schlief die Kranke ganz sanft. Vielleicht würde der Schummer ihr besser als alle Medizin über die Kräfte hinweghelfen. — Als Elsa eben auf ein paar Minuten das Krankenzimmer verlassen hatte, um endlich einmal einen Blick ins Freie zu werfen, da postete jemand an die Tür des Wohnzimmers. Wächschindlich der Doktor! — Wankendes Schrittes ging die Uebermüdete, ihm zu öffnen. — Doch, das war nicht Doktor Richter, sondern — Herr Bodmann.

Schneeweiß war des Herrn Senators pärlendes Haar geworden, seitdem seine frühere Korrespondenz aus das letzte Mal gesehen. Am mindestens zehn Jahre schon er gealtert. Mit müdem Lächeln bot er Elsa seine Hand, fragte nach der Frau Justizrat und trat dann mit scheinbar ins Zimmer, fiel schwer in den ihm angebotenen Stuhl und stieß in abgebrochenen Sätzen hervor: „Sie sehen es mir an, Fräulein Fernbach, daß ich Ihnen keine gute Kunde bringe. Aber Sie haben sich immer als hartes, junges Mädchen gezeigt. Darum werden Sie den Schwerm — als schlafend ertragen.“

„Herr Senator“, fiel Elsa ihm ins Wort, „ich bin auf alles gefaßt. Klausen verlor sein Vermögen. Ist es so?“

„Sein Vermögen verloren, wie auch ein großer Teil des meinigen und Doktor Simonis. — Und er weilt nicht mehr unter den Lebenden.“ —

Sie fuhr zusammen. Etwas wie Mittelteil regte sich in ihrem Herzen für diesen Menschen, den sie, seit sie Idas Briefe gelesen, verachtet und haßte.

„Ich“ wiederholte sie mit zuckenden Lippen.

„Ja, er wird nicht wiederleben. Vielleicht hat infolge der großen Anstrengung ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt, vielleicht legte der Anglistische auch selber Hand an ihn. Da weiß es nicht genau. Fräulein Fernbach, wie ich Sie bedauern hätte! Ihr Bräutigam Ihnen wenigstens ein kleines Vermögen hinterlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Voranzeige!

Mein diesjähriger
Sommer-Saison-Ausverkauf
 beginnt am
 Montag, den 2. Juli 1928
Wilhelm Weydanz

B.-Z.-Autokarten

zu haben bei
 Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipzigerstr.

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Der mit großer Spannung erwartete **neueste** Sensationsfilm

Harry Piel's

10 Akte **Sein größter Bluff** 10 Akte

Die aufsehenerregenden Erlebnisse der Zwillingbrüder Henry und Harry Dévall in Paris. Ein echter, spannungsgeladener Sensations-Großfilm, durchstürmt von einem Wirbel sich jagender Ereignisse, wie ihn in Europa nur einer machen kann: **Harry Piel.**

Ins Wunderreich von Zermatt

Mit der Lötschbergbahn ins Berner Oberland. Herrliche Naturaufnahmen.

Er als Empfangschef

Filmkomödie mit dem unverwundlichen Witzbold Harald Lloyd

„Ufa“-Wochenschau, das Auge der Welt.

Nachm. 3 Uhr: **Grosse Kindervorstellung, Harry Piel.** Eintritt 20 Pfennig

Mein grosser Saison-Ausverkauf

findet vom 2. bis 14. Juli statt.

Große Posten Waren kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

Otto Wildau, Kemberg, Leipzigerstraße

Manufaktur- und Modewarenhaus



REINHOLD SCHÜNZEL
 IN
„ÜB IMMER TREU UND REDLICHKEIT“

MIT ROSA VALETTI-FREDFRIED ARNO · JULIUS E. HERDMANN · LYDIA POTCHINKA · EDELT HOFFMANN · TOMI PHILIPP · EIN STÜCKCHEN SCHÜNZEL-FILM SEH SICH AN!

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Der größte deutsche Lustspielschlager mit dem beliebtesten deutschen Filmkomiker Reinhold Schünzel. Die fast kaum noch zu übersehende Reihe der immer wieder neuen und fröhlichen Schünzelsfilme waren eine einzige Kette von Erfolgen. Reinhold Schünzel sucht und findet seine Menschen, seine Typen im Volk und seine Motive im Volkstümlichen. Und gerade darin liegt das Geheimnis seiner Erfolge, die ihn seinen Kollegen „von drüben“ — Charly Chaplin und Harald Lloyd — würdig zur Seite stellen.

Im Beiprogramm

King und Fox

Eine lustige Geschichte aus der Hundeperspektive.

Ueber Berg und Tal

Schweizer Wanderfahrten

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Ferner danken wir dem Militärverein für die Trauermusik und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Pfarrer Abmus für die Trostesworte und Herrn Lehrer Winter nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie Zschiesche
 Aleritz.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, ist es uns ein Bedürfnis, allen die ihm die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so überaus reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank zu sagen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Reichardt i. R. für die herzlichsten Trostesworte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang. Herzlichen Dank auch dem Gemeindegemeinderat und Gemeindevertretung, sowie dem Klub Gemütlichkeit für das ehrenvolle Geleit Lubast, den 28. Juni 1928.

Familie Kunze

Zur Beachtung!

Termin zur Einreichung der Gewerbe- und Vermögenssteuererklärung bis 15 Juli verlängert.

Am **Montag, den 9. Juli**, von vormittags 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr

Sprechtag

im Hotel „Blauer Hecht“. Ausfüllung der Erklärungen durch Herrn Krüppig.

Der Vorstand des Gewerbevereins

Reuden

Sonntag, den 1. Juli, von abends 7 Uhr an



Tanz

wozu freundlichst einladet
P. Krausemann

Heimattfest in Bad Schmiedeberg

am Sonntag, den 1. Juli, von nachmittags halb 2 Uhr an

Sonntag, den 1. Juli, von abends 7 Uhr an

Rotta allgem. Ball

wozu freundlichst einladet **Feitz John**

Honig

gor. rein. Wiener, Blüten-, Schlenker-Honig feinste Qualität. 10 Pfd.-Eimer Mk. 10,70 5 Pfd.-Eimer Mk. 6,20. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. Wundt, Ende 553 t. Dtd. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme bei Nichtgefallen

Lubast

Sonntag, den 1. Juli, von abends 8 Uhr ab

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **Schönheit**

Sackwitz

Sonntag, den 1. Juli

Ballmusik

Eintrittsblocks

Kellnerblocks

Tanzkontrollen

Tanzbänder

Tanzblumen

empfiehlt **Richard Arnold.**

Krieger- und Landwehr-

Sonntag, den 30. Juni, abends 7/9 Uhr im Ratskeller

Bersammlung

Tagesordnung:

Nachmalige Bepfändung über das am 15. Juli stattfindende 40-jährige Stiftungsfest. Teilnehmen ist Pflicht.

Automobil- und Motorrad-Klub

Kemberg und Umgegend

Fahrtstrecke nach dem Harz am 1. Juli über Wittenberg, Dessau, Veraburg, Albersleben, Ermsteden (dortselbst Fahrpaule), Ballenstedt bis Thale. Anschließend Wanderung durch das Bodeetal nach Roßtoppe und H. Gasthaus, plig

Start punkt: 3 Uhr morgens von Kriebitzel.

Die Fahrleitung



Stadtsparkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203